

# Johann Kitz im Ersten Weltkrieg



***AUF DEN SPUREN  
MEINES URGROSSVATERS***

**VON ANDREAS KITZ**



## Vorwort

**Dies ist ein Versuch, den militärischen Werdegang meines Urgroßvater Johann Kitz während des Ersten Weltkriegs zu rekonstruieren.**

Was hat er erlebt? Das war die Frage, die ich beantworten wollte.

Leider hat er nur sehr wenige Spuren hinterlassen, so dass ich keine persönlichen Aufzeichnungen von ihm nutzen konnte. Das machte mein Vorhaben sehr schwierig. Das Grundgerüst meiner Recherchen bildeten daher ausschließlich die Informationen aus den amtlichen Verlustlisten und dem Krankenbuchlager in Berlin.

Mein Urgroßvater diente nachweislich in den Reserve-Infanterie-Regimentern Nr. 69 und 65, die beide dem VIII. Reserve-Korps unterstellt waren. Ich setze mich seit vielen Jahren mit der Geschichte des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 68 während des Ersten Weltkriegs (<https://www.reserve-infanterie-regiment-68.de>) auseinander, dass im Rahmen der Mobilmachung Anfang August 1914 in Jülich aufgestellt wurde. Auch dieses Regiment war dem VIII. Reserve-Korps unterstellt, so dass mir die Kriegsschauplätze nicht unbekannt waren und mir reichhaltige Quellen dieses Truppenverbands zur Verfügung standen.

Am Ende ist ein „militärischer Lebenslauf“ entstanden, der mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zutreffend ist. Allerdings ist mir klar geworden, dass ich meine Ursprungsfrage „Was hat er erlebt?“ nicht beantworten konnte.

Wenn sich aber irgendwann einmal ein Nachfahre der Familie Kitz fragt, woher er eigentlich kommt, und dieser Lebenslauf dazu beiträgt, eine Antwort auf diese Frage zu finden, dann hat er seinen Zweck erfüllt.

Andreas Kitz, Jülich im Dezember 2022

*Andreas Kitz*

## Inhaltsverzeichnis

Johann Kitz . . . . .	Seite 3
Mobilmachung in Trier und der Weg über Luxemburg nach Belgien . . . . .	Seite 5
Die Schlacht bei Noyers . . . . .	Seite 9
Die Schlacht an der Marne und der Rückzug . . . . .	Seite 13
Stellungskämpfe in der Champagne. . . . .	Seite 17
Der 26. September 1914 . . . . .	Seite 18
Die erste Verwundung . . . . .	Seite 20
Wieder an die Front. . . . .	Seite 22
Die zweite Verwundung und die Rückkehr in die Heimat. . . . .	Seite 24
Familie Kitz . . . . .	Seite 26

# Johann Kitz

Johann Kitz wurde am 23.06.1883 in Harzheim (heute Gemeinde Mechernich) als Sohn von Heinrich Kitz und Katharina Kitz (geb. Dreesen) geboren. Es ist davon auszugehen, dass er im elterlichen Haus aufwuchs und den üblichen schulischen Werdegang dieser Zeit ging. Im Anschluss arbeitete er als Bergarbeiter auf der Grube Günnersdorf in Mechernich und baute dort Bleierz ab.

Am 14.10.1903 begann er seine aktive Dienstpflicht, vermutlich bei der Infanterie, bei der diese zwei Jahre dauerte. Anschließend folgte die fünf Jahre dauernde Reservepflicht. An diese schloss sich die ebenfalls fünf Jahre dauernde Landwehrpflicht (1. Aufgebot) an.



Abb. 1.: Johann Kitz vor dem 1. Weltkrieg



Abb. 2: Bauernhof von Johann Kitz

Von links: Katharina Kitz (Ehefrau von Johann Kitz), Anna Feder (geb. Kitz) und deren Sohn Johann  
Quelle: Familienarchiv B. Kitz



Abb. 3: Ansicht von Harzheim 1935

Vorne links im Bild, direkt an der T-Kreuzung, der Bauernhof von Johann Kitz  
Quelle: Familienarchiv B. Kitz

Als Kaiser Wilhelm II. am 01. August 1914 die Generalmobilmachung anordnete, setzte sich im deutschen Kaiserreich eine gewaltige Militärmaschinerie in Bewegung. Aus heutiger Sicht eine logistische Meisterleistung in der, wie in einem Uhrwerk, ein Zahnrad in das andere griff. In Koblenz, Sitz des Generalkommandos des VIII. Armee-Korps, begann ein emsiges Treiben. Die Mobilmachung war minutiös ausgearbeitet, so dass die jeweiligen Stäbe und Truppenteile genaue Instruktionen besaßen, wie in den ersten Mobilmachungstagen zu verfahren war. So stellte das VIII. Armee-Korps mehrere Formationen auf; unter anderem das VIII. Reserve Korps. <sup>1</sup>

---

1 Vgl. von Felgenhauer, Hans und Müller-Loebnitz, Wilhem, Das Ehrenbuch der Rheinländer – Die Rheinländer im Weltkrieg, Vaterländische Verlagsanstalt Oskar Hinderer, Stuttgart o. J., S. 10 ff

Das VIII. Reserve-Korps war zu Kriegsbeginn der 4. Armee, Generaloberst Herzog Albrecht von Württemberg, unterstellt. Die 4. Armee war Teil des deutschen Westtheeres, das bei Ausführung des sogenannten Schlieffen-Plans die Mittelachse bildete. Die Einheiten des Korps wurden überwiegend durch die Bezirkskommandos<sup>2</sup> des VIII. Armee-Korps aufgestellt, so dass das Korps im Allgemeinen auch als rheinischer Verband bezeichnet wurde.

Das VIII. Reserve-Korps setzte sich aus der 15. und 16. Reserve-Division zusammen, welche sich wiederum ausschließlich aus Reserve-Regimentern zusammensetzten:

<b>16. Reserve-Division</b>			
<b>31. Reserve-Infanterie-Brigade</b>		<b>29. Reserve-Infanterie-Brigade</b>	
<b>Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 68</b> (Jülich, Rheydt)	<b>Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28</b> (Köln, Neuß)	<b>Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65</b> (Bonn, Siegburg, Köln-Deutz)	<b>Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29</b> (Aachen, Monschau, Bonn)
<b>Schweres-Reserve-Reiter-Regiment Nr. 2</b> (Köln-Deutz)			
<b>Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 16</b> (Saarlouis, Trier)			
1. und 2. Reserve-Feldkompanie / 1. Rheinisches Pionier-Bataillon Nr. 8			

Abb. 4: Kriegsgliederung der 16. Reserve-Division am 02. August 1914

<b>15. Reserve-Division</b>			
<b>32. Reserve-Infanterie-Brigade</b>		<b>30. Reserve-Infanterie-Brigade</b>	
<b>Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30</b> (Saarlouis)	<b>Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17</b> (St. Wendel, Bad Kreuznach)	<b>Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69</b> (Trier)	<b>Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25</b> (Neuwied, Koblenz, Andernach)
<b>Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 5</b> (Düsseldorf)			
<b>Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 15</b> (Köln, Koblenz)			
4. Feldkompanie / 1. Rheinisches Pionier-Bataillon Nr. 8			

Abb. 5: Kriegsgliederung der 15. Reserve-Division am 02. August 1914

Diese Reserve-Infanterie-Regimenter sollten in erster Linie aus Reservisten, d. h. Gedienten im Alter von 22 bis 26 Jahren, dann aus Angehörigen der Landwehr I. Aufgebots, also Mannschaften im Alter von 27 bis 31 Jahren, zusammengestellt werden. Damit umfassten die Reservetruppen überwiegend die jüngeren Mannschaften, deren militärische Ausbildung erst wenige Jahre zurücklag. Außerdem hatte man in den Jahren vor Kriegsausbruch die Reservisten regelmäßig zu Übungen eingezogen und dabei provisorische Reserve-Infanterie-Regimenter aufgestellt. Diese vorbereitenden Maßnahmen erleichterten die Aufstellung dieser Reserve-Regimenter bei Kriegsbeginn erheblich.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Vgl. Kraus, Jürgen: Handbuch der Verbände und Truppen des deutschen Heeres 1914-1918, Infanterie Bd. 2: Reserve- und Landwehr-Infanterie, Verlag Militaria, Wien 2012, S. 28, 40, 44, 46, 47, 75, 78, 79; vgl. Kraus, Jürgen: Handbuch der Verbände und Truppen des deutschen Heeres 1914-1918, Feldartillerie Bd. 2, Verlag Militaria, Wien 2007, S. 699, 701; vgl. Rückbeil, Günther: Das 1. Rheinische Pionier-Bataillon Nr.8 und seine Kriegsverbände im Weltkrieg 1914 -1918; Erinnerungsblätter deutscher Regimenter Preußen, Bd. 163; Verlag Stalling, Oldenburg 1928, S. 11, 12

<sup>3</sup> Vgl. Kraus, Jürgen: Handbuch der Verbände und Truppen des deutschen Heeres 1914-1918, Infanterie Bd. 2: Reserve- und Landwehr-Infanterie, Verlag Militaria, Wien 2012, S. 1

## Mobilmachung in Trier und der Weg über Luxemburg nach Belgien

Johann Kitz wird in den amtlichen Verlustlisten (Deutsche Verlustliste Nr. 504 vom 12.04.1916 S. 12005) für den 26.09.1914 beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69 als „leicht verwundet“ geführt. Er war Angehöriger der 1. Kompanie. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist er auch mit diesem Truppenteil am 13.08.1914 ins Feld gezogen.

Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69 wurde am 02.08.1914 in Trier aufgestellt. Der Regimentsstab und das II. Bataillon wurden durch das Bezirkskommando<sup>4</sup> Trier II aufgestellt. Das I. Bataillon stellte das Bezirkskommando Trier I auf. Am 3. Mobilmachungstag, dem 4. August, zogen die Reservisten und Landwehrmänner aus den Kreisen Trier, Bernkastel, Prüm, Bitburg, Daun und Wittlich in Trier ein. Nachmittags um 15 Uhr fand auf dem Palastplatz die Aufstellung des Regiments statt. Während das Regiment in der Göbenkaserne eingekleidet wurde, erhielt es seine Gewehre in der Hornkaserne. Noch am Abend des 5. August marschierte das I. Bataillon (1., 2., 3. und 4. Kompanie) nach Pfalzel, um dort Quartier zu beziehen. Das II. Bataillon (5., 6., 7. und 8. Kompanie) verblieb in Trier. Die nächsten Tage wurden ausgefüllt mit Appellen, Exerzieren und allerhand Vorbereitungen zum Abmarsch. Die Übungen bei sengender Hitze kostete den Reservisten manchen Schweißtropfen. Besonders zwei größere Übungen im Regimentsverband auf dem bekannten Grüneberg waren anstrengend.

Üblicherweise bestand ein Reserve-Infanterie-Regiment aus drei Infanterie-Bataillonen und einer Maschinengewehr-Kompanie. Doch das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69 wurde ohne ein drittes Bataillon und ohne eine Maschinengewehr-Kompanie aufgestellt. Diese Schwächung der Kampfkraft sollte sich später noch bitter rächen.

Am 10. August vereinigte sich das Regiment in Trier. Seit dem 8. August war es als marschbereit gemeldet. Unter großer Anteilnahme, viele Frauen, Kinder und Eltern waren gekommen, wurde Trier am 13. August um 6 Uhr mit klingendem Spiel Richtung Echternach verlassen.



Abb. 6: Zeitgenössische Aufnahme eines unbekanntem Soldaten des Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69

4 Der Beurlaubtenstand (Reservisten und Angehörige der Landwehr I. und II. Aufgebots) des Heeres wurde in Landwehrbezirke eingeteilt. Ein oder mehrere Kreise bildeten einen Bezirk. Jedem Bezirk stand ein Bezirkskommando vor. Dieses übte die Kontrolle über die Mannschaften aus, berief sie zu Übungen ein und bereitete im Frieden die Mobilmachung vor.

Über Echternach Hof ging es westwärts zur Luxemburger Grenze. Die Sauer wurde mittels Brücke passiert und so marschierte das Regiment in Luxemburg ein. Bei Raspert gab es das erste Essen aus der Gulaschkanone. Gegen 15 Uhr wurde Echternach erreicht, wo man von der Bevölkerung gastlich aufgenommen wurde. Die Tage bis zum Abmarsch wurden mit Marschübungen gefüllt. Am 18. August ging es über Reisdorf, Bastendorf, Dahl und Nocher durch die Luxemburger Schweiz Richtung belgische Grenze.

Vom 21. August ab ging der Marsch über Wiltz in kriegsmäßiger Sicherung weiter. Auf der Straße Donkolz - Bras wurde gegen 9.30 Uhr die belgische Grenze überschritten. Mächtige Bäume, die als Wegsperrern gedient hatten, lagen zur Seite. Kein Bauer war auf dem Feld zu sehen, kein Vieh auf der Weide. Die Sonne brannte an diesem Tag unablässig, und dichter Staub lag über der Marschkolonne. Am Abend bezogen der Regimentsstab und das II. Bataillon Unterkunft in Recogne, das I. Bataillon in Bastogne und Bourcy.

Nachts um 3 Uhr war stiller Alarm. Auf schwierigen Landwegen rückte das Regiment zum Sammelplatz der 15. Reserve-Division an der Landstraße Bastogne – Langedamp. Im Divisionsverband marschierte man hinter dem Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 15 in südwestlicher Richtung auf St. Hubert zu. Gegen 11 Uhr war vor dem Ort Tonny Rast und Küchenverpflegung. Kurz vor St. Hubert wurde das Singen eingestellt. Aus der Ferne grollte Kanonendonner. Die Spannung nahm zu. Am Ortsrand lag ein deutscher Infanterist neben seinem Fahrrad: der erste Tote. Im Verband des VIII. Reserve-Korps sollte die Division dem bei Libin-Villance-Maissin hart bedrängten XVIII. Armee-Korps (Hessische Regimenter) die dringend benötigte Unterstützung bringen.

An der Kirche von St. Hubert vorbei wurde das Regiment in Richtung Libin vorgezogen. Auf dem Marktplatz stand eine dichte Menschenmenge. Trotz Hitze und Strapazen marschierten die Soldaten in straffer Ordnung vorbei. Aus einer Frauengruppe fielen die Worte „Nos Pauvres soldats!“<sup>5</sup>. Gegen 19 Uhr abends erreichte die Spitze den Waldrand nördlich Libin-Haut. Das Regiment entwickelte sich als rechte Seitendeckung der Division westlich Richtung Höhe 450 – Les Baraues. Östlich der Straße Villance-Transine wurde die Nacht, leicht eingeschanzt, in einem Wald verbracht.

Die Marschleistung dieses Tages betrug über 50 km. Durch das rechtzeitige Eintreffen des VIII. Reserve-Korps auf dem Schlachtfeld konnte eine ernste Krise vermieden werden.

Der Kampf richtete sich gegen die 4. französische Armee. Durch den scharfen Vorstoß bei Lüttich war diese aus dem Raum Sedan, wo sie in Reserve stand, hier zum Einsatz gezwungen worden. Ihre Aufgabe war, die vor ihrer Front im Raum zwischen der Maasstraße Dinant-Namur und der Ourthe stehenden deutschen Kräften zusammenzudrücken. In Nachtmärschen war sie in zwei Kolonnen angerückt. Die linke, dem Regiment gegenüberstehende Kolonne, hatte die Aufgabe, das Regiment vorbeiziehen zu lassen und wenn nötig, Maissin frontal und westlich umfassend anzugreifen.

---

5 Unsere armen Soldaten!

Am 22. August war die Sicht am Morgen schlecht, und das stark bewaldete Gelände erschwerte die Aufklärung. So stießen die Heere unvermutet im Raum Neufchateau aufeinander. In diesem Kampf wurde das RIR 69 am 23. August eingesetzt. Es stand in Breitkolonne am Fuße der Höhenstellung, die es in der Nacht besetzt hatte. Halblinks lag das brennende Dorf Maissin, in dem am Morgen der Kampf erneut entbrannt war. Auf der Höhe nördlich Maissin entwickelte sich in Sichtweite französische Infanterie. Da setzte das schwere Feuer der deutschen Artillerie ein. Auf Befehl wurde die Höhe 398 westlich Maissin angegriffen. Das I. Bataillon rechts, das II. Bataillon links entwickelte seine Schützenlinien gegen die Höhe. Der Angriff wurde vom gutliegenden Artilleriefeuer unterstützt, und der Gegner von der Höhe geworfen. Die Verfolgung der Franzosen konnte jedoch nicht aufgenommen werden, da das Regiment rechts keinen Anschluss hatte. Die 2. und 3. Kompanie bestattete die Toten dieser Schlacht: 600 Deutsche und 1.200 Franzosen. Die eigenen Verluste hielten sich in Grenzen.

Am Weg nach Opont wurde gesammelt und nach kurzer Rast ging es durch den Ort. Hinter dem Ort Opont sollte biwakiert werden. Doch gegen Abend kam der Befehl zum Weitermarsch auf Paliseul. Die 4. Kompanie hatte am Schluss die Sicherung der Gefechtsbagage. Da erhielt sie plötzlich Feuer aus den Gehöften von Frenes. Bei diesem Überfall hatten das Regiment einen Toten und einen Verwundeten. Ein Gehöft, aus dem geschossen wurde, ging in Flammen auf.

Durch einen Überfall auf die Spitze der Division wurde die Nachtruhe in Paliseul gestört. Auch auf dem Weitermarsch nach Bouillon gab es noch verschiedene Plänkeleien. Gegen Abend wurde Unterkunft in Bouillon bezogen. Die 4. Kompanie blieb zur Deckung der Artillerie auf der Höhe.

Bouillon liegt im Semois-Tal, eingebettet zwischen bewaldeten Höhen. Am Südrand erhebt sich am Ufer des Flusses malerisch die Burg Gottfrieds von Bouillon. Auch hier störte ein blinder Alarm die Nachtruhe.

Am 25. August führte der Weg weiter nach Sedan am Maasufer. Die 15. Reserve-Division hatte den Befehl, Sedan und die Maasbrücken zu nehmen. Ein Ulanenregiment meldete, dass Sedan von den Franzosen verlassen war.

Das I. Bataillon ging mit zwei Kompanien des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 25 südwestlich gegen Sedan vor. Die Franzosen konnten, zum Nachteil der deutschen Truppen, sämtliche Bewegungen der Deutschen vom höher gelegenen gegenüberliegenden Maasufer einsehen. Das I. Bataillon entwickelte sich in Kompaniekolonnen mit weiten Zwischenräumen über das alte Festungsgelände der Stadt. Das Gelände war schwierig und stieg in Stufen an. Auf der Höhe empfing das Regiment ein heftiges Artilleriefeuer. Hinter einem Steilhand fand es Schutz. Das französische Feuer steigerte sich. Eine deutsche Batterie im Rücken musste seine Geschütze verlassen. Gegen eine Wand gelegt, schützten die Reservisten ihre Köpfe mit dem Tornister. Das Warten wurde unerträglich. Der französische Artilleriebeobachter wurde vom Bataillons-Kommandeur auf einem Schornstein im Maas-

tal erkannt. Unteroffizier Trossen<sup>6</sup> holte ihn mit zwei anderen Scharfschützen herunter. In diesem Augenblick stockte das Artillerief Feuer. Die Kompanien mussten jetzt im Laufschrift über eine Höhe. Sie nutzten die Pausen zwischen den Salven der Artillerie aus und kamen so ungefährdet, wenn auch vom Feuer verfolgt, in den Nordosteingang der Stadt. Dort waren sie aus dem Schussbereich des französischen Artilleriefeuers. Allerdings erhielten sie dort Infanterief Feuer aus den Häusern und Seitenstraßen. In Rotten auseinandergezogen, ging es mit schussbereitem Gewehr den Maasbrücken zu. Sie waren unversehrt. Der Übergang war nicht möglich, da die Maschinengewehre fehlten, und die Franzosen vom anderen Ufer die Brücken beherrschten. Die Division stand allein bei Sedan, die linken Nachbarkorps hatten die Maas noch nicht erreicht. Sie zog daher Truppen auf die nördliche Vorstadt und später auf den Nordrand der Stadt zurück.

Das II. Bataillon ließ die 5. Kompanie auf der Höhe von Givonne zurück, während das übrige Bataillon weiter in Richtung Illy marschierte. Auf der Höhe von Illy wurde die 6. Kompanie als Artilleriedeckung zurückgelassen. Die 7. und 8. Kompanie marschierten weiter in Richtung Floing zur Maas. Vom Südausgang von Glaire erhielten sie Feuer. Der Gegner blieb aber unsichtbar. Gegen Abend richteten die Kompanien den Ausgang des Dorfes zur Maas zur Verteidigung ein.

Das I. Bataillon traf am 26. August abends ebenfalls in Floing ein.

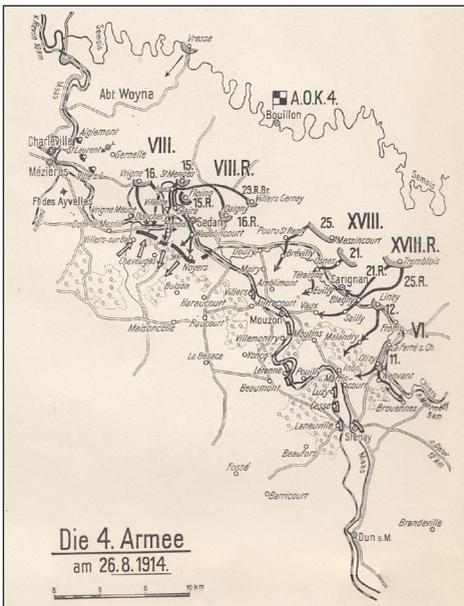


Abb. 7:

Die 4. Armee am 26. August 1914 – Das RIR 69 gehörte der 15. Reserve-Division (15. R.) an

Quelle: Der Weltkrieg 1918-1918 Dritter Band Skizze 1-4

<sup>6</sup> Hier handelt es sich sehr wahrscheinlich um den Unteroffizier Josef Trossen aus Cröv (Kreis Wittlich). Er gehörte der 4. Kompanie an.

Vgl. Verlustliste Preußen Nr. 1248, Ausgabe vom 21.09.1918, Seite 26449

## Die Schlacht bei Noyers

Nach einiger Verzögerung wurde der Brückenbau des VIII. Reserve-Korps bei Glaire im Laufe des 26. August fertig gestellt. Die 16. Reserve-Division rückte über die Brücke zur Unterstützung des linken Flügels der Truppen des VIII. Armee-Korps, das von den Franzosen schwer bedrängt wurde. Der Kampf blieb unentschieden. Darüber hinaus gelang es dem linken Nachbarkorps aufgrund des schweren gegnerischen Artilleriefeuers nicht, die Maas aufwärts zu überschreiten.

Am Morgen des 27. August folgte das Regiment im Divisionsverband dem Vormarsch der 16. Reserve-Division und überschritt die Maas. Zunächst wurde es als Korpsreserve beim Bahnhof Sedan zurückbehalten. Gegen 10 Uhr erhielt es allerdings den Befehl, zum Einsatz bei Wadelincourt gegen die Höhen von Noyers im Anschluss an das Reserve-Infanterie-Regiment 29 vorzugehen.

Der Division kam es darauf an, die Vorhöhen südwestlich Wadelincourt und die Höhe 252 südlich dieses Ortes als Ausgangs- und Stützpunkt für weiteres Vorgehen in die Hand zu bekommen zum Schutze der Artillerie, die hier in Stellung gebracht werden sollte.

Das Regiment entwickelte sich am Westausgang von Wadelincourt, Richtung Noyers. Unmittelbar danach schlug ihm schon heftiges Artilleriefeuer entgegen. Beim Ausschwärmen gerieten die Züge der 4. Kompanie durcheinander. Der Kompanieführer ließ halten, ordnete die Kompanie und übte einige Griffe. Der Regimentskommandeur, Oberstleutnant von Linstow, hatte dies beobachtet und kam zur Kompanie, um den Kompanieführer zu beglückwünschen. Zusammen mit der Kompanie ging der Regimentskommandeur zum Angriff vor. Etwa 250 Meter vor dem Dorf Noyers erhob er sich aus der Schützenlinie, sah sich rechts und links im starken Feuer um und rief „Kinder, jetzt aber ran!“. Da traf ihn ein tödlicher Schuss in den Unterleib. Als er schwer getroffen dalag, gab er Hauptmann Pfeifer Grüße an seine Gattin und rief „Leute, es gibt nichts Schöneres als einen ehrlichen Soldatentod! Seine Majestät, der Kaiser: Hurra!“. Begeistert stimmte die Truppe ein und stürmte weiter vor. Das Dorf und die Höhen mussten sprungweise genommen werden. Der Gegner hatte sich in dem terrassenförmig gestalteten Gelände fest eingenistet. Mehrfach stockte der Angriff, da Artillerie- und Maschinengewehr-Unterstützung fehlte. Gegen 17 Uhr setzte das Reserve-Infanterie-Regiment 29 zum Entlastungsstoß ein. Jetzt griff auch die deutsche Artillerie wirkungsvoll ein. Das ausgebaute Dorf Noyers wurde mit dem Bajonett genommen. Dagegen konnte der Angriff gegen das Dorf Thelonne wegen des starken Feuers und der großen Verluste nicht weiter vorgetragen werden. Auch Noyers konnte im starken französischen Feuer nicht mehr gehalten werden. Das Regiment grub sich vor dem Dorfrand ein.

Es war zumindest gelungen, den französischen Gegenstoß aufzuhalten, der der 16. Reserve-Division und dem VIII. Armee-Korps galt.

Die Regimenter waren durcheinandergeraten. Teile des Regiments lagen eingegraben vor Noyers, andere Teile sammelten sich in der Nacht bei Pont-Maugis, zusammen mit anderen Teilen des Korps.



Abb. 8:

Grab von Regimentskommandeur

Oberstleutnant Hans von Linstow

Quelle: Familienarchiv Prickartz

Am Vormittag des 28. August stießen Teile zusammen mit dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25 wieder gegen Noyers vor. Das Dorf wurde trotz starken Artilleriefeuers genommen. Man kam jedoch nicht weiter. Die links anschließende 32. Reserve-Infanterie-Brigade nahm im Laufe des Tages Höhe 299 und entlastete damals endgültig das XVIII. Armee-Korps, so dass dieses die Maas überschreiten konnte. Das Regiment wurde für die Nacht auf die Höhe 292 zurückgenommen.

Am 29. August in der Frühe rückte es nach Pont Maugis zum Regiments-Appell ab. Unterwegs stieß es auf eine versprengte französische Abteilung und nahm sie unter wirkungsvolles Feuer. Beim Regiments-Appell fehlten: Regimentskommandeur Oberstleutnant von Linstow, Major Kreßmann (schwer verwundet), fast sämtliche Offiziere und Zugführer und eine große Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften.

Major Oelze übernahm die Regimentsführung, das erste Bataillon Oberleutnant der Reserve Stuntz von der 6. Kompanie und das zweite Bataillon Hauptmann Kienscherff von der 7. Kompanie. Die Kompanien wurden von da an meist von Offizier-Stellvertretern geführt. Gegen 14 Uhr fand die Beisetzung des Regiments-Kommandeurs statt. Er war im Schloss von Wadelincourt seinen schweren Verletzungen erlegen und wurde auf dem Friedhof des Dorfes unter militärischen Ehren beigesetzt. Major Kreßmann wurde bei Sedan (wahrscheinlich Torcy) verwundet und ist später im Lazarett Wadelincourt verstorben. Seine sterbliche Hülle wurde später nach Trier überführt.

Die gestellte Aufgabe war groß, aber sie wurde erfüllt – die Maas war bezwungen. Die Verluste waren schmerzlich, aber der Opfergang der rheinischen Regimenter war nicht umsonst geblieben. Das Regiment hatte im Verlaufe des Krieges seinen gefallenen Kameraden auf der Höhe von Noyers ein Denkmal errichtet. Die Nachkriegsstimmung Frankreichs hat es vernichtet.

Abb. 9:  
Denkmal des Reserve-Infanterie-  
Regiment Nr. 69 und des VI.  
Bataillon des Landwehr-Infanterie-  
Regiments Nr. 76 bei Noyers  
Quelle: Familienarchiv Prickartz



Abb. 10:  
Die Reste des Denkmals auf  
den Höhen von Noyers

Bis zum 30. August blieb das Regiment in Aufnahmestellung bei Wadelincourt. Frühmorgens marschierte es an der Spitze des Gros der Division über Noyers, Thelonne, Chemery nach Malmy, wo es um 15 Uhr Ortsunterkunft bezog.

Am 31. August ging der Marsch weiter über La Cassine, Sauvville, Richtung Le Chesne, der Aisne zu. In geringer Entfernung donnerten die Geschütze. Der Gegner hatte seine Kolonnen an der Aisne festgehalten und stellte sich zum Kampf. Vom Weg Louverny – Le Chesne aus entwickelte sich das Regiment den Hang hinauf zum Baairon-See, mitten im feindlichen Artilleriefeuer. Ab und zu schlug ihnen Infanteriefeuer entgegen. Ein Infanterieangriff wurde nicht unternommen, sondern es wurde sich im Anschluss an das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25 am Ardennen-Kanal zur Verteidigung eingerichtet. Die Nacht wurde hier in Bereitschaftsstellung verbracht.

Der 1. September war ein nebliger und kühler Herbsttag. Vorgeschickte Patrouillen konnten keine Fühlung mit dem Gegner nehmen. Nunmehr wurde aufgebrochen und man marschierte über die Straße Le Chesne – Attigny, dann weiter südlich auf Waldwegen in Richtung Les Alleux. An der Marschstraße lagen verlassene Infanterie- und Artilleriestellungen der Franzosen. Hinter Les Alleux war die präzise Schusstechnik der schweren deutschen Artillerie ersichtlich an den Sprengtrichtern, die direkt neben der Straße lagen, ohne diese selbst zu beschädigen. Zwischenzeitlich teilte sich die Marschkolonne die Straßen mit der zurückkehrenden Zivilbevölkerung, ein eindrucksvolles Bild des Kriegsleides. Gegen Abend wurde bis Les Alleux kehrt gemacht und man verbrachte die Nacht im Dorf.

Im heißen Sonnenbrand ging es am nächsten Tag weiter über Quatre-Champs und Vouziers nach Sugny, wo das I. Bataillon Quartier bezog, und Saint Marie, dem Quartier des II. Bataillons. Bereits um 3.30 Uhr marschierte das Regiment weiter. Südlich von Mont St. Martin entfaltete es sich. Die Franzosen hielten dem deutschen Artilleriefeuer nicht stand und so ging die Verfolgung durch die Champagne weiter. Es wurde ein heißer Marschtag. Verstaubt und ausgedörrt wurde am Abend des 3. September das Dorf Tahure erreicht und dort wurde im Ort Alarmquartier bezogen.

Der härteste Vormarschtag war der 3. September. Wiederum um 3.30 Uhr ging es über Perthes, Tilloy-Belloy, Poix nach Moivre durch die Ausläufer des Lagers von Chalons. Übermüdet ging das Regiment um 18.30 Uhr in Moivre zur Ruhe über. Der Ort war gerade von den Franzosen geräumt worden. Einige französische Nachzügler beschossen das Biwak der Artillerie aus einem Versteck heraus, bis auch sie endlich verjagt waren.

Am 5. September wurde der Marsch um 8 Uhr in Richtung Marne fortgesetzt. In der Vorhut stieß das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25 kurz hinter Vanault – Le Chatel auf französische Kolonialtruppen und verfolgte sie bis Ponthion am Rhein-Marne-Kanal. Das Regiment erhielt den Befehl, die Höhe 210 westlich vom Weg Vanault – Le Chatel – Bassu zu sichern. Es wäre beinahe zu einem Angriff eigener Truppen auf den rechten Vorposten gekommen, der auf dieser Höhe stand. Diese Truppen erhielten nach ihrem Sammeln auf dem Weg nach Bassu plötzlich Artilleriefeuer. Es wurde rasch eine Haubitzen-Bat-

terie herbei geschafft, die den weiteren Vormarsch sicherte. Durch die feuernden Haubitzen marschierte das Regiment dann über Bassu – Bassuet zum Rhein-Marne-Kanal. Kaum war das Regiment aus dem Hohlweg hinter Bassuet heraus, erhielt es das gleiche Feuer wie die Truppe vorher. Nun ging es Kompanieweise unter dem wechselnden Kommando „Halbrechts marsch, marsch! Halblinks marsch, marsch!“ querfeldein durch junge Weinlagen bis zum Dorf Changy. Dieser Überfall kostete, wie durch ein Wunder, nur 2 Tote und 2 Verwundete. Im benachbarten Merlaut wurde wegen der Nähe des Gegners alarmbereite Unterkunft bezogen. Verstärkte Sicherung der Wege zum Rhein-Marne-Kanal war geboten. Das Quartier war unheimlich, die Verpflegung schlecht.

## **Die Schlacht an der Marne und der Rückzug**

Das Regiment verließ am 6. September Merlaut in Richtung Ourte-Pont – Ponthion – Dompremy. Bei Ponthion wurde es bereits durch heftiges Artilleriefeuer empfangen. Die Franzosen hielten die Brücke über den Kanal bei Ponthion und das westlich gelegene Ufer unter Feuer. Es war nicht möglich, über die Brücke zu kommen und so lag man am westlichen Ufer des Kanals und im Dorf. Granaten schlugen in den Kanal, hohe Fontänen stiegen auf, der Boden erdröhnte. Ab und zu wechselte ein Infanteriegeschoss die Seiten. Die Franzosen blieben unsichtbar. Waldstücke, die charakteristischen Pappelreihen der französischen Landschaft und niedriges Unterholz nahm jegliche Fernsicht. Erst im Laufe des späten Nachmittags gelang die Überquerung, kompanieweise im Laufschrift, der Kanalbrücke bei Brusson. Die Marneschlacht hatte begonnen.

Das RIR 69 stand zur Verfügung der 32. Reserve-Infanterie-Brigade, die zum Angriff auf Favresse et Tournay angesetzt war. Vor ihm züngelten die Flammen aus den brennenden Gebäuden. Lebhaftes Gewehrgeknatter kam aus dieser Richtung. Mit aufgepflanztem Seitengewehr lagen die Rheinländer in Sturmstellung. Als es hell wurde, war kein Franzose mehr zu sehen. Die Ferme Tournay war ausgebrannt. Der Gegner hatte sich auf den nord-östlichen Höhenrand zurückgezogen. In der Nacht wurde die 4. Kompanie zum Schanzen und zur Deckung der Artillerie zum Kanal abkommandiert.

Teile des Regiments stießen am folgenden Morgen mehrfach auf französische Patrouillen. Eine Patrouille kam bis zur Straße Vitry le Francois – Favresse und nahm von dort ein Motorrad mit, das einem französischen Melder gehört hatte. Das deutsche Artilleriefeuer vertrieb den Gegner aus den im Vorfeld liegenden Waldstücken. Inzwischen ging auf der ganzen Front wieder das Artilleriefeuer los. Die deutsche Artillerie konnte dem Gegner nicht beikommen. Im Laufe des Tages kehrte die zweite und dritte Kompanie vom Schlachtfeld Sedan wieder zum Regiment zurück. Schon beim Übergang über den Kanal war ihnen heftiges Artilleriefeuer entgegengeschlagen. Gegen Abend kam auch die vierte Kompanie von ihrem Kommando zurück. Den ganzen Tag kam die deutsche Artillerie kaum zum Schuss. Mit Gewalt versuchte eine Batterie am Nachmittag auf den südlichen Hängen offen aufzufahren. Im Handumdrehen waren die Protzen halbrechts im Schutz eines Gebüsches vorgeschoben und die Batterie feuerte, was die Rohre hielten. Aber ebenso rasch war sie vom französischen Artilleriefeuer entdeckt.

In der Nacht zum 8. September gelang es dem Regiment, bis zur Straße Vitry le Francois – Reims La Brulee – Favresse vorzustoßen. Das erste Bataillon blieb nördlich der Straße und baute in der Nacht zum 9. September den Straßengraben als Deckung aus. Das zweite Bataillon hatte links Anschluss an das Reserve-Infanterie-Regiment 30 und sollte sich an der Straße ebenfalls eingraben. Das heftige Artilleriefeuer zwang es jedoch, in einem Wassergraben südlich der Straße Schutz zu suchen. Die Artilleriezuteilung beim VIII. Reserve-Korps erwies sich schon seit Sedan in Zahl und Gattung als durchaus unzureichend. Am Abend des 8. September kamen auch die ersten Eisernen Kreuze an. Es waren nur sehr wenige. Abgesehen von einigen Offizieren erhielt Unteroffizier Trossen für sein tapferes Verhalten vor Sedan die Auszeichnung.

In der Nacht vernahm man auf dem linken Flügel dauernd die leisen Geräusche von Fahrzeugen. Die Artillerie wurde im Schutz der Nacht vorgezogen. Gegen 7 Uhr morgens erhielt die 4. Kompanie den Befehl, sich 600 Meter weiter vorwärts neben der bereits eingegrabenen 6. Kompanie einzugraben. Kaum hatte der erste Zug begonnen, der zweite Zug war zum Flankenschutz in einer Kiesgrube geblieben, da begann ein Artillerieduell, wie es das Regiment noch nicht erlebt hatte. Zwischen Ecriennes und Thieblemont-Favemont war nach dem Zeugnis von General von Morsbach inzwischen die französische Hauptverteidigungsstellung entdeckt worden. Sie war zum nachhaltigen Widerstand eingerichtet, von einer starken Besatzung verteidigt und artilleristisch sehr stark geschützt. Dieser Tag stellte, abgesehen von den Verlusten, große seelische und körperliche Anforderungen an die Truppe.

Gegen Abend versuchte das Regiment nach rechts Anschluss zu gewinnen, was aber nicht gelang. Denselben Versuch machte eine Kürassier-Patrouille des VIII. Armee-Korps, auch ohne Ergebnis. Nach Mitternacht wurde das Regiment durch das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17 abgelöst und rückte nach Brusson am Kanal zur Verpflegung.

Am folgenden Morgen, dem 10. September, stand man vor Dompremy. Zunächst wurde man als Divisions-Reserve bei der schweren Artillerie zurückgehalten. Die zweite und dritte Kompanie wurde zusammen mit dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25 zum Sturm auf Dompremy angesetzt. Der Angriff brach im überwältigenden Artilleriefeuer zusammen.

Beim Bahnhof fiel der Kompanieführer der dritten Kompanie, Oberleutnant Caspary, mit einer großen Anzahl seiner Leute. Nachmittags gegen 14 Uhr wurden die 5., 7. und 8. Kompanie zusammen mit dem Reserve-Infanterie-Regiment 17 zum Sturm auf Favresse angesetzt. Auch dieser Angriff kam nicht vorwärts. Immer mehr Verwundete bahnten sich, einander stützend, den Weg zur Regimentsstellung zurück. Die Reste standen fertig zum Einschleppen, da erging der Befehl, von weiteren Angriffen abzusehen. Die schwere Artillerie hatte ihr Bestes hergegeben, aber es war ihr nicht gelungen, die überstarke französische Artillerie niederzuringen.

Gegen Abend rückte das Regiment in die Stellung vom Reserve-Infanterie-Regiment 30 und baute diese aus. Vorgeschobene Patrouillen stellten die Franzosen südlich der Bahnlinie fest. Da erging morgens am 11. September gegen 3 Uhr der Befehl, hinter den Kanal zurückzugehen. Noch konnte niemand die Tragweite dieses Befehls absehen. Die Lage an der Marne war nicht rosig, aber niemand dachte an einen Rückzug. Man vermutete ein taktisches Manöver, um die bisher verborgene Infanterie aus ihren Verstecken herauszulocken. Unbehelligt rückten die Kompanien geschlossen zum Kanal. Dort war alles leer. Die letzten Fahrzeuge standen zur Abfahrt bereit. Soeben hob der Brigade-Kommandeur mit verbitterten Zügen eine liegen gebliebene Beilpicke auf und warf sie auf einen Wagen. Dann setzte sich die Kolonne in Bewegung. Es ging zurück.

Das Regiment verblieb zusammen mit der Maschinengewehr-Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25 als Nachhut am Kanal. Späher saßen in den Kronen der Pappeln. Der Gegner war nicht zu sehen und zu hören. Die ersten Liebesgaben wurden verteilt. Jede Kompanie erhielt 100 Zigarren. Sie wurden kameradschaftlich geteilt. Hatte man sich bisher mit trockenem Tee oder Kleesamen, ab und zu auch mit etwas Tabak aus dem Tornister eines gefallenen Franzosen begnügt, so freute man sich nun über eine vernünftige Zigarre nach so langer Zeit. Gegen 11 Uhr verließ das Regiment Ponthion als Anfang der Nachhut der Brigade. Das Reserve-Ulanen-Regiment 5 blieb mit starken Sicherungen an den Brücken zurück.

Noch immer vermuteten die Truppen lediglich einen Stellungswechsel. Aber immer weiter ging es zurück, auf demselben Weg wie beim Vormarsch. In der Straße vor Bassuet grüßten traurig die Gräber der Kameraden. Nördlich Bassu, auf Höhe 224, östlich der Straße, entwickelte sich die Truppe. Die Feldküchen kamen zur Verpflegung vor. Schon begann sich die Truppe einzugraben, doch dann kam der Befehl: weiter zurück! Immer noch war vom Gegner nichts zu merken. Die Kavalleristen hatten am Nachmittag die erste feindliche Kavallerie am Kanal gesehen. Bei Anbruch der Dunkelheit sah man im Osten Blinklichter aufleuchten. Es fing an zu regnen. Wieder hieß es: Weiter rückwärts! Die erste Verteidigungsstellung war kampfflos aufgegeben. Es wurde vermutet, dass man durch frische Truppen aus der Festung Metz ersetzt werden sollte. Gegen strömenden Regen und Sturm ging es die ganze Nacht unaufhaltsam zurück.

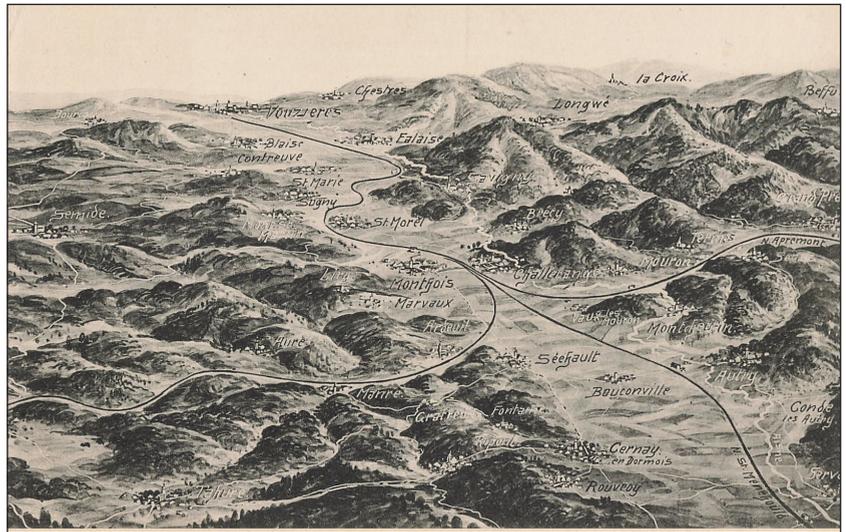
Schon war Vanault-Le Chatel passiert. Da stieß das Regiment bei Le Fresne auf die große Bagage des VIII. Armee-Korps. Die Leute hängten sich, übermüdet vom weiten Marsch auf schlammigen Wegen, an die Pontons. Es bedurfte des entschiedenen Befehls, sie davon abzubringen. In diesem Wetter ging es die ganze Nacht hindurch weiter zurück. Auf großen Umwegen kam die Truppe am Morgen bei Somme-Vesle an. Das Regiment hatte etwas Ruhe und wollte sich gerade im Biwak einrichten, da kam ein neuer Rückmarschbefehl. Es ging über La Croix-en-Champagne bis südlich Somme-Tourbe. Dort wurde gehalten. In diesen zwei Tagen blieb die Verpflegung durch die Feldküche aus.

Am Morgen des 13. September endlich schien die Sonne. Das Regiment begann sich einzuschancen. Weit vor ihm lag die Ebene. Gegen 10 Uhr kamen die Feldküchen an. Vom Gegner war nichts zu sehen außer einem Flieger in der Nähe von Somme-Vesle. Jetzt standen auf einmal einige Schrapnellwolken am Horizont. Ohne einen Angriff abzuwarten ging es gegen 14 Uhr weiter zurück.

Der Kronprinz von Preußen hatte seine Meinung durchgesetzt. Mit Rücksicht auf die Nähe von Verdun verlangte er, entgegen der Forderung des 4. Armee-Oberkommando, für beide Armeen eine noch weiter rückwärts liegende Aufnahmestellung. Über Hurlus-Perthes gelangte man in die berühmte „Lause-Champagne“. Nördlich Perthes, östlich der Straße nach Tahure, begann man wieder Schützengräben auszuwerfen. Rechts im Anschluss lag das VIII. Armee-Korps.

Vorgeschobene Patrouillen sicherten die Schanzarbeiten. Man lernte dort die weiße Champagnerkreide kennen. Jeder Spatenstich war zu sehen. Mit Getreidegarben versuchten man die Erdarbeiten zu tarnen. Die Leute drohten in der Nacht vor Müdigkeit bei der Arbeit, die bis zum Morgen dauerte, einzuschlafen.

Doch es kam wieder anders: Das RIR 69 sollte über die Straße Perthes-Maisons de Champagne Ferme weiter links rücken, um das Infanterie-Regiment Nr. 81 vom XVIII. Armee-Korps abzulösen, das vor der Ferme in Stellung lag. Dieser Flankenmarsch gelang infolge des nebligen



Wetters ohne besonderen Zwischenfall. Die Ablösung wurde durch Maschinengewehrfeuer behindert. Schließlich gelangte man glücklich in einen frisch ausgeworfenen Graben auf Höhe 180. Hier enden die Aufzeichnungen von Oberleutnant der Reserve a. D. Proemper. Es handelte sich um den I. Abschnitt: Vormarsch bis zur Marne und Rückzug in die Champagne. Weitere Abschnitte sind bisher nicht bekannt, daher werden im Folgenden die Kämpfe im Abschnitt des VIII. Reserve-Korps als Ganzes behandelt.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Vgl. Oberleutnant d. Reserve a. D. Proemper, Wilhelm : Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69, I. Abschnitt Vormarsch bis zur Marne und Rückzug in die Champagne, o. Verlag, Schwerin (Mecklenburg), Februar 1941, S. 1 ff.

## Stellungskämpfe in der Champagne

Nachdem sich von Falkenhayn in Kenntnis der Lage gesetzt hatte, fertigte er in der Nacht vom 14. auf den 15. September 1914 seinen Operationsplan über die Fortsetzung der Kämpfe. Zunächst sollte sich die 4. Armee in ihren neuen Stellungen behaupten, um bis zum 19. September in die Linie Suippe – Aube vorzuschieben und von dort aus am 20. September zum Angriff über Chalons – La Chaussee sur Marne anzutreten.

Im Bereich der 4. Armee entwickelten sich am 15. September ernste Kämpfe. Sie stand mit dem VIII. Armee-Korps in der Linie Souain – Perthes nördlich Le Mesnil, mit dem VIII. Reserve-Korps, dem die 49. Landwehr-Brigade unterstellt war, auf den Höhen nördlich Le Mesnil – Massiges bis zur Straße Cernay en Dormois – Ville sur Tourbe. Hier griffen die Franzosen am frühen Morgen an und brachten das VIII. Reserve-Korps in eine derart bedrängte Lage, dass sich das Armee-Oberkommando genötigt sah, die noch nicht eingesetzte 22. Infanterie-Brigade der 11. Infanterie-Division dem Korps zur Hilfe zu schicken, um sich dort in den folgenden Tagen zu behaupten. Das Oberkommando der 4. Armee hatte entsprechend den allgemeinen Weisungen der Obersten Heeresleitung für den 18. September kurze, kräftige Offensivstöße angeordnet. Die Truppe griff den Befehl jedoch nicht auf. Es bestand bei ihr trotz der zwischenzeitlich eingetretenen Gefechtsruhe nicht der Eindruck, dass der Gegner sich geschwächt habe und unterlegen sei. Man rechnete vielmehr mit weiteren Angriffen der Franzosen. Während die 3. Armee zwischenzeitlich zu der Erkenntnis gelangt war, dass ihr gegenüber starke gegnerische Kräfte lagen, vertrat Herzog Albrecht von Württemberg die Auffassung, dass die Franzosen dabei waren, vor seinem Armeeabschnitt Truppen in den Westen zu verschieben. Er befahl daher dem kommandierenden General des VIII. Armee-Korps, General Tüllf von Tschepe und Weidenbach, für den 19. September den Angriff und erbat hierzu die Unterstützung des benachbarten XIX. Armee-Korps der 3. Armee, die ihm auch zugesagt wurde. Im Ganzen betrachtet, waren die nicht einheitlich geleiteten, sehr wechselnden Kämpfe in der deutschen Heeresmitte zwischen dem 15. und 18. September ohne jedes äußere Ergebnis geblieben und hatten dazu beigetragen, den deutschen Truppen die so dringende benötigte Ruhe und Erholung zu verwehren.

Der am 19. September vom Oberkommando der 4. Armee angeordnete Angriff ihres rechten Flügels, der die Lage vor der Front klären und den im Abmarsch vermuteten Gegner fesseln sollte, stieß auf starken Widerstand. Das VIII. Armee-Korps drang zunächst in das brennende Souain ein, der Versuch, darüber hinaus vorzustoßen, misslang jedoch. Auch vor dem VIII. Reserve-Korps wurden starke französische Kräfte festgestellt. Am Abend kehrte das Korps in die Ausgangsstellungen zurück. Die Stimmung und die Kampfkraft der Truppe hatten durch die erfolglosen Kämpfe der letzten Tage stark gelitten. Der kommandierende General des VIII. Armee-Korps erstattete dem Oberkommando hierüber einen ernst gehaltenen Bericht und bat darum, dass keine erneuten größeren Angriffe für weitere erforderliche Feststellungen und Erkundungen befohlen werden sollten. Stattdessen sollte man auf Patrouillenunternehmungen zurückgreifen. Die Kampfhandlungen nahmen in den nächsten Tagen immer weiter ab.

Nach weiteren Umgruppierungen französischer Korps sollten wiederum deutsche Offensivaktionen dazu führen, diese Umgruppierungen zu unterbinden und die französischen Einheiten in ihren Frontgebieten festzusetzen. Dazu sollte die Heeresmitte, bestehend aus der 3., 4. und 5. Armee, am 23. September zum Angriff übergehen. Die 4. Armee sollte sich zunächst mit ihrem linken Flügel dem Vorgehen der 5. Armee anschließen und mit ihrem rechten Flügel, im Einvernehmen mit der 3. Armee, Souain nehmen und in Richtung Vadenay vorstoßen. Jedoch hatten die Kämpfe am 23. und 24. September bei der 4. Armee keinen glücklichen Verlauf genommen und waren früh ins Stocken geraten. Darüber hinaus wurde vor ihrer Mitte und dem rechten Flügel am 24. September eine lebhaftere Tätigkeit der Franzosen festgestellt, so dass man mit einem bevorstehenden Gegenangriff rechnete. Die Oberste Heeresleitung nahm jedoch an, dass es sich lediglich um Täuschungsmaßnahmen des Gegners handelte, und empfahl, sich von der Durchführung des eigenen Angriffs nicht abhalten zu lassen. Am 25. September stellte die 4. Armee ihre Angriffsabsichten zurück. Sie wollte weitere Angriffe abwarten, bis mit dem XIII. Armee-Korps weitere Verstärkung eingetroffen war. Dies wurde von General von Falkenhayn jedoch untersagt, und er befahl der 4. Armee, dass der beabsichtigte Angriff in der kommenden Nacht unter allen Umständen auszuführen wäre.<sup>8</sup>

## **Der 26. September 1914**

Der 26. September sollte zu einem der blutigsten Tage dieses ganzen Kriegsabschnittes werden. Das VIII. Reserve-Korps hatte sich gemeinsam mit dem VIII. Armee-Korps in der Nacht vom 25. auf den 26. September so vorzuarbeiten, dass um 5.00 Uhr morgens die Linie Höhe nordöstlich Massiges -Beausejour Ferme - Nordrand von Souain überrannt werden konnte. Es gelang zunächst, sich in den Besitz der Höhen nördlich und westlich Massiges, der Beausejour Ferme, des Dorfes Le Mesnil und der Höhen südlich Perthes zu setzen. Starke französische Gegenangriffe drängten die deutschen Truppen jedoch nachmittags wieder in die Ausgangsstellungen zurück. Nur Perthes blieb in deutscher Hand. Durch die blutigen Kämpfe der letzten Tage, vor allem an diesem 26. September, waren die Truppen der 4. Armee völlig erschöpft. Besonders die Verluste an Offizieren waren enorm. Auch die stark durcheinander gekommenen Verbände mussten neu geordnet werden. Ernüchternd erklärte der General des VIII. Armee-Korps den Misserfolg dahingehend, dass man weder der Führung noch der Truppe einen Vorwurf für den Ausgang des Kampfes machen könne. Vielmehr wären die Gründe im Mangel an Unterführern, der geringen Gefechtsstärke der Truppe sowie dem knappen Bestand an Artilleriemunition zu suchen. Er führte weiter aus, dass es unmöglich sei, unter den gegebenen Umständen einen Angriff auf einer 9 km langen Front durchzuführen, gegen einen Gegner, der seit 10 Tagen seine Stellungen verstärkte.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Vgl. Der Weltkrieg 1914 bis 1918 – Bearbeitet im Reichsarchiv – Die militärischen Operationen zu Lande – Fünfter Band – Der Herbstfeldzug 1914, Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin 1929, S. 1 ff

<sup>9</sup> Vgl. Der Weltkrieg 1914 bis 1918 / Bearbeitet im Reichsarchiv / Die militärischen Operationen zu Lande / Fünfter Band / Der Herbstfeldzug 1914, Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin 1929, S. 108 ff



Der Feldpostbrief des Kameraden Johann Heck aus Niederscheidweiler ist eines der wenigen Dokumente, das die Zeit überdauert hat. Er war, wie Johann Kitz, im I. Bataillon, allerdings in der 3. Kompanie.

Er schrieb am 27.09.1914, noch unter den Eindrücken des Vortrags stehend, an seine Frau“ ...Gestern hatten wir einen schweren Tag. Es wurde mir gesagt daß Gerhards Joh. [ann] gestern verwundet worden sei. Heute Morgen sagte mir einer der Gerhards sei tot. Du brauchst das aber niemand zu sagen, bis es sicher ist. Vielleicht werde ich es noch gewahr, bis ich den Brief fort bekomme. Also noch nichts sagen, sei so gut. Peter Schmitz ist auch verwundet worden, vorgestern Abend hab ich ihn ins Dorf getragen. Es wird aber nicht so schlimm sein. Es ist ihm ein ganzes Artilleriegeschoss in den

Rücken geflogen, jedoch durch die Deckung denn sonst hätte es ihn zu dik gethan. Er wird einige Rippen eingedrückt haben. Ja heute ist es wieder Sonntag man wird es nicht gewahr. Hoffentlich betest Du doch doppelt also auch für mich. Das Gebet ist für die freie Zeit die Hauptsache. Ich bete viel, sehr viel so viel hab ich nie gebetet. Nun ja, wie Gott es will, so nehmen wir alles an. Wenn ich nicht mehr komme so denke es war Gottes Wille und freue Dich nur herzlich über den kleinen Liebling. Er ist ja so munter wie du immer schreibst...“<sup>10</sup>

10 Johann Heck fällt am 21. Dezember 1914.

## Die erste Verwundung

In der amtlichen Verlustliste vom 12.04.1916 wird Johann Kitz als „leicht verwundet“ geführt. Auch der Tag seiner Verwundung ist mit dem 26.09.1914 genannt. Die Eintragung erfolgte allerdings erst anderthalb Jahre später.

<b>Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69.</b>	
<b>Klotz [nicht Klätz], Franz (1. Komp.) – Beilingen – l. verw.</b>	
<b>Nachtrag.</b>	
<b>1. Kompanie.</b>	
Mohr, August – Hörde, Dortmund – leicht verw. 15. 10. 14.	
Kitz, Johann – Harzheim, Schleiden – leicht verw. 26. 9. 14.	
<b>2. Kompanie.</b>	
Hoffmann, Hubert – Badem, Vitburg – in Gefsch. 12. 9. 14.	
Lejonne, Johann – Nachen – leicht verwundet 25. 7. 15.	
Kappes, Karl – Lüren, Wittlich – leicht verwundet 24. 8. 14.	
Mayer, Silarius – Durbach, Prüm – leicht verwundet 21. 9. 14.	
Ketges, Joseph – Mülheim, Schleiden – leicht verw. 26. 9. 14.	
Jakobs, Leo – Monzel, Wittlich – leicht verwundet 12. 9. 14.	
Hoer, Mathias – Holstum, Vitburg – leicht verwundet 15. 9. 14.	
<b>3. Kompanie.</b>	
Gefr. Johann Hobeisel – Artum, Neustadt – schw. v. 2. 1. 14.	
Hohenecker, Johann – Landsbut – schwer verw. 22. 12. 14.	
Loch, Anton – Vitburg – durch Unfall leicht verletzt 21. 11. 14.	
Hoter, Karl – Schießbahn, M.-Glabbad – schwer verw. 9. 11. 15.	
<b>4. Kompanie.</b>	
Kotz, Wilhelm – Mascheid, Vitburg – leicht verw. 25. 8. 14.	
Mayer, Johann – Hüttingen, Vitburg – leicht verw. 22. 12. 14.	
Mahler, Gustav – Cornelimünster, Nachen – leicht v. 6. 4. 15.	
Kaiser, Karl – Freystadt, Rosenberg – leicht verw. 19. 9. 15.	
<b>5. Kompanie.</b>	
Gefr. Mathias Ludwig – Rascheid, Trier – leicht v. 22. 10. 14.	
Gefr. Johann Lehner – Maar, Trier – leicht verw. 11. 2. 15.	
Lorenz, Carl – Wolf, Berncastel – leicht verwundet 26. 9. 14.	
<b>6. Kompanie.</b>	
Brücker, Ludwig – Endesbach, Kusel – schwer verw. 27. 8. 14.	
<b>7. Kompanie.</b>	
Kirsten, Josef – Doblach, Wehlen – leicht verletzt 12. 12. 14.	
Lindberg, Wilhelm – Marwig, Paderim – leicht v. 18. 8. 15.	
Sost, Franz – Soest – leicht verwundet 19. 2. 15.	

Abb. 11

Amliche Verlustliste vom 12.04.1916, Ausgabe 936, Seite 12005

Im Krankenbuch des Reserve-Lazarett Bad Nauheim, in das er am 29.09.1914 eingeliefert wurde, ist als Diagnose ein am 26.09.1914 erhaltener Gewehrdurchschuss des rechten Unterschenkels vermerkt.<sup>11</sup>



Abb. 12  
Verwundete Soldaten im Reserve-Lazarett Bad Nauheim (ohne Datum)  
und Stempel des Reserve-Lazarett Bad-Nauheim

Nach zweiwöchigem Lazarettaufenthalt wurde er am 13.10.1914 dienstfähig zum Ersatzbataillon des 7. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69 nach Trier entlassen, um von dort aus wieder an die Front zu kommen.

Abb. 11 Feldpoststempel des Ersatzbataillon des 7. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69

Slg. Spitzlei



---

11 Krankenbuchlager, Bundesarchiv im Bestand B 578/26312 Seite 082

## Wieder an die Front

Die nächsten Spuren, die Johann Kitz der Nachwelt hinterließ, sind beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65 zu finden. In der amtlichen Verlustliste vom 18.03.1915 wird er als „leicht verwundet“ geführt:

12. Kompagnie.  
Offz. Stellv. Bafelbw. Richard Büsing, Empelde, Hannover, I. v.  
Uffz. d. R. Herm. Borländer, Winterborn, Summersbach, gefallen.  
Uffz. d. R. Wilh. Wiebahn, Windhagen, Summersbach, schw. v.  
Uffz. d. R. Christ. Bonefas – Neuerburg, Trier – schw. verw.  
Uffz. d. L. Alexand. Nachlog, Wischiene, Colmar, schw. v. u. vermisst.  
Uffz. d. L. Heinrich Morkepütz – Wezlar – d. Unglücksf. verlegt.  
Uffz. d. R. Karl Hammer – Stromberg, Siegfkreis – I. verw.  
Kef. Jakob Schackmann – Holstum, Bitburg – gefallen.  
Musf. Albert Schönege – Morin, Wismar – leicht verw.  
Wehrm. Peter Schmiß IV – Mondorf, Siegfkreis – gefallen.  
Wehrm. Josef Keissel – Kleinphilipp, Rheinbach – leicht verw.  
Gefr. d. R. Caspar Hedmann – Hemmerde, Hamm – schw. v.  
Wehrm. Lorenz Keul – Walsdorf, Daun – schwer verwundet.  
Wehrm. Nicolaus Huf – Bitburg – schwer verwundet.  
Wehrm. Theodor Deck – Holsthum, Bitburg – leicht verwundet.  
Kef. Joh. Michels – Bollendorf, Bitburg – leicht verwundet.  
Gefr. d. L. Peter Kettwig – Henningen, Siegfkreis – schwer verw.  
Wehrm. Joh. Kitz – Harzheim, Schleiden – leicht verwundet. ←  
Wehrm. Wilh. Barzen – Neil, Wittlich – leicht verwundet.  
Kef. Wilh. Beringer – Siegburg, Siegfkreis – gefallen.  
Wehrm. Peter Kaufmann – Helfenstell, Waldbröl – gefallen.  
Wehrm. Gerhard Glenz – Erzen, Bitburg – gefallen.  
Wehrm. Hubert Siegberg – Mondorf, Siegfkreis – leicht verw.  
Wehrm. Gerhard Zeimes – Steinborn, Wittlich – leicht verw.  
Wehrm. Josef Pekar – Dingenheim, Cochem – leicht verw.  
Kef. Josef Kohlarüber – Scheel, Wipperfürth – schwer verw.  
Wehrm. Walter Metzner – Berlin – leicht verwundet.  
Wehrm. Heinrich Trapp – Mausbach, Siegen – schwer verw.  
Kef. Peter Schoop – Leubsdorf, Neuwied – schwer verwundet.  
Wehrm. Josef Zimmermann – Heisterloch, Siegfkreis – schw. v.  
Wehrm. Johann Kowalewski – Borzinnen, Ebd – vermisst.  
Wehrm. Gustav Sieverts – Nordstrand, Hulum – vermisst.

Abb. 13:

Amtliche Verlustliste vom 18.03.1915, Ausgabe 406, Seite 5349

Am 23.02.1915 wurde er nach Rethel ins Etappenlazarett A eingeliefert. Demnach muss er zwischen dem 13.10.1914 und dem 23.02.1915 zum Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65 versetzt worden sein. Laut Regimentsgeschichte des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 65 erhielt das Regiment zur Aufwertung seiner Kampfkraft am 14.10.1914 aus Köln kommend eine Maschinen-Gewehr-Kompanie. Dass Johann Kitz dabei war, ist eher unwahrscheinlich.

lich. Laut Verlustliste war er der 12. Kompanie zugeteilt. Das Krankenbuch des Kriegslazarets in Rethel schreibt ihm der 2. Kompanie zu. Um den Jahreswechsel 1914/1915 traf beim Regiment weiterer Ersatz ein. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit stieß Johann Kitz mit diesem Ersatz zu seinem neuen Regiment.

Die Regimentsgeschichte des Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65 beschreibt diesen Zeitraum wie folgt:

Das Jahr 1915 begann für das Regiment wie das alte geendet hatte. Januar und Februar vergingen ohne besondere Ereignisse, wenn man das so sagen darf. Das alltägliche Schießen, mal stärker, mal weniger stark, die Verluste an Toten und Verwundeten, die sonstigen Unannehmlichkeiten waren schon etwas so Alltägliches geworden, dass sie keinen nachhaltigen Eindruck mehr hinterließen.

Am 3. Februar unterstützte das Regiment erfolgreich durch sein Feuer einen Angriff der 15. Reserve-Division auf Höhe 191, am 16. wies es vor seinem Abschnitt einen schon seit Tagen erwarteten Vorstoß der Franzosen ab. Die Nachbarn rechts und links (Infanterie-Regiment Nr. 68 und Infanterie Regiment Nr. 157) hatten Grabenteile verloren. Ein Versuch der 2., 4. und 8. Kompanie des Regiments, diese wiederzunehmen, misslang aufgrund ungenügender Ortskenntnisse. Ein neuer Vorstoß des Gegners am folgenden Tag gegen das Infanterie-Regiment Nr. 157 ließ fast dessen ganze Linie verloren gehen. Auf die allerdings sich später als irrig herausstellende Meldung eines Durchbruchs der Franzosen führte der Regimentskommandeur persönlich die 4. und 6. Kompanie durch heftiges Artilleriefeuer hindurch zum Gegenstoß.

Nachdem am 18. Februar die Stellung des Regiments vielfach unter starkem Beschuss gelitten hatte, griff gegen Mittag des nächsten Tages der Gegner an, er drang auch bei der 9. Kompanie ein, wurde aber durch einen Zug der 11. Kompanie in einem freiwillig unternommenen Gegenstoß wieder hinausgeworfen. An den folgenden Tagen brachen wiederholt französische Angriffe, die zum Teil bis an die Hindernisse herankamen, im Feuer der Grabenbesatzung zusammen.

Am 20. Februar griffen die Franzosen nach starker Artillerievorbereitung erneut an. In der Mitte des linken Regimentsabschnitts, an der Naht zwischen dem rechten Flügel des 1. Bataillons und dem linken Flügel der dort eingeschobenen Teile des Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28 drangen sie ein, nachdem die meisten Grabenposten ein Opfer der starken Beschießung geworden waren. Sie versuchten sich nach Osten hin auszubreiten, trafen aber auf die Gegenwehr der Besatzung der hinteren Gräben. Die ganze Nacht und den folgenden Tag dauerten die Kämpfe an. Allerdings gelang es dem Regiment nicht, trotz planmäßig angesetzter Gegenstöße, die Stellung zu säubern. Man musste sich damit begnügen, die Stellung abzuriegeln und dem Gegner ein weiteres Vorgehen unmöglich zu machen.<sup>12</sup>

---

12 Vgl. Hauptmann a. D. Liedgens, Karl: Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65, o. Verlag, Köln, 1938, S. 21 ff.

## Die zweite Verwundung und die Rückkehr in die Heimat

Während dieser schweren Kämpfe wurde Johann Kitz am 22.02.1915 am rechten Auge verwundet und einen Tag später nach Rethel ins Etappen-Lazarett A gebracht.<sup>13</sup>

Bereits am 29.02.1915 wurde er mit einem Lazarettzug ins Kaiser-Wilhelm-Hospital in Saarbrücken-Brebach verlegt wo er am 02.03.1915 eintraf.<sup>14</sup>

Diesmal lautete die Diagnose: Infanteriegeschoss im rechten Oberkiefer.<sup>15</sup>



Abb. 14:  
Ansicht des Etappen-Lazarett A in Rethel



Abb. 15:  
Ansicht des Kaiser-Wilhelm-Hospital in Brebach

---

13 Krankenbuchlager, Bundesarchiv im Bestand B 578/29537 Seite 064

14 Krankenbuchlager, Bundesarchiv im Bestand B 578/29537 Seite 064

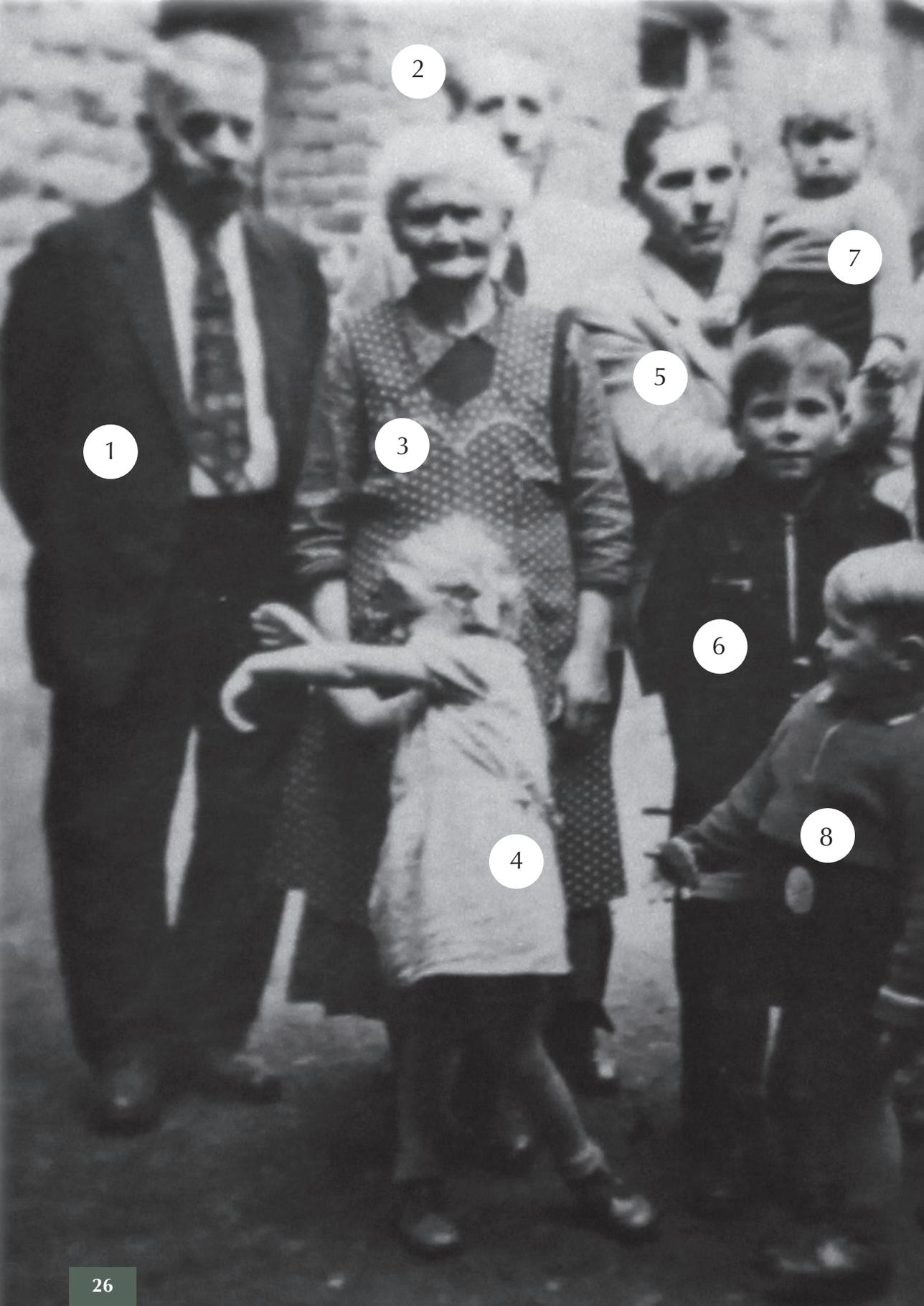
15 Krankenbuchlager, Bundesarchiv im Bestand B 578/45075 Seite 292



Abb. 17:  
Foto einer Gruppe Verwundeter  
„Zur Erinnerung an den Weltkrieg, gemacht im Kaiser-Wilhelm Hospital Brebach – 1915 im März“

Obwohl Zeitraum und Ort stimmen, konnte Johann Kitz auf dem Bild nicht ausfindig gemacht werden. Es ist zu vermuten, dass er aufgrund seiner Verletzung zu dieser Zeit noch das Bett hüten musste.

Nach etwas mehr als zweimonatigem Lazarettaufenthalt wurde er am 5.5.1915 ungeheilt entlassen und dem Reservelazarett Mechernich zugeführt.<sup>16</sup>



2

7

5

1

3

6

4

8



# *Familie Kitz*

- 1 Johann Kitz
- 2 Siegfried Kitz (Bruder von Anton Kitz  
(meinem Großvater))
- 3 Katharina Kitz (Ehefrau von Johann Kitz)
- 4 Margret Kitz (meine Tante)
- 5 Siegfried Luwinski (Ehemann von der  
Schwester (Katharina) meines Großvaters)
- 6 Sohn (Name unbekannt) von Siegfried Kitz
- 7 Rudi (Sohn von Siegfried Luwinski)
- 8 Peter Kitz (mein Vater)
- 9 Annemarie Kitz (meine Großmutter)
- 10 Sohn (Name unbekannt) von Siegfried Kitz
- 11 Peter Kitz (Bruder von Anton Kitz  
(meinem Großvater))



Abb. 18:  
Kreis-Krankenhaus Mechernich

Er kehrte nicht mehr auf den Kriegsschauplatz zurück und starb am 29. Juni 1963 in Harzheim.



Abb. 19:  
Johann Kitz in den 50iger Jahren

# Grab von Johann Kitz

Quelle: Familienarchiv B. Kitz





พายุหิมะ?



*Johann Kitz*